

Als Zeichen der positiven Entwicklung muß auch festgestellt werden, daß in Verbindung mit der theologischen Fakultät der Universität Helsinki ein Institut für missionarische und ökumenische Forschung gegründet worden ist. Der Leiter dieses Missionswissenschaftlichen und Ökumenischen Instituts ist Prof. Dr. Osmo Tiilikä und sein Assistent Lic. Seppo A. Teinonen.

Die Entwicklung des ökumenischen Bewußtseins zeigt sich auch in der Wirksamkeit des Informationsdienstes der Kirche. Seit dem Jahre 1955 hat seine ausländische Abteilung ein deutschsprachiges Informationsblatt veröffentlicht, und es wäre wünschenswert, daß es sich allmählich zu einer Vierteljahrsschrift entwickeln würde, worin die finnische Christenheit an der allgemeinen ökumenischen Diskussion teilnehmen könnte. Seit dem Jahre 1953 hat der Informationsdienst der Kirche gleichfalls das vervielfältigte Blättchen „News Bulletin“ veröffentlicht, in welchem in englischer Sprache die kirchlichen Geschehnisse des Landes referiert werden.

Der letzte Beweis der Entwicklung der ökumenischen Verantwortung ist, daß der Rat dieses Jahr eine Kommission für zwischenkirchliche Hilfe gegründet hat. Diese Kommission, deren Vorsitzender Pfarrer Ahti Auranen ist, wird in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Abteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen notleidenden Kirchen helfen. Obwohl die ökonomische Lage unseres Landes in der Nachkriegszeit schwer gewesen und zur Zeit besorgniserregend ist, zeigt die Gründung der Kommission, daß die Kirchen Finnlands nicht nur ein empfangender Teil der ökumenischen Kirchenfamilie sein wollen, sondern auch ein gebender.

Seppo A. Teinonen

NEUE ÖKUMENISCHE BEMÜHUNGEN IN DEN ORTHODOXEN KIRCHEN VON GRIECHENLAND UND VON RUMÄNIEN

Die griechische Kirchenleitung hat beschlossen, den Metropoliten von Saloniki, Pantelejmon, der die Griechische Kirche auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates 1954 in Evanston vertrat, mit zwei weiteren Metropoliten zu der Bischofskonferenz der Anglikanischen Kirche (Lambeth-Konferenz), die im Juli d. J. in London stattfinden soll, zu entsenden. Damit wird ein erster Schritt zur Revision des Beschlusses der Heiligen Synode vom März 1957 getan, der verfügte, daß zu interkonfessionellen Konferenzen in Zukunft nur nichtordinierte Theologieprofessoren — „Laien“ ohne kirchliche Vollmacht —, aber nicht mehr Kleriker entsandt werden sollen. Einige bekannte griechische Hierarchen hoffen auf die Annullierung dieses Synodalbeschlusses des vergangenen Jahres.

Auf die Bedeutung der Lambeth-Konferenz für die kirchlichen West-Ostbeziehungen wies kürzlich auch ein Artikel des bekannten Bukarester Theologen Popescu hin (in der Zeitschrift des Rumänischen Patriarchats „Ortodoxia“, Okt.-Dez. 1957): Die Anglikanische Kirche habe vor anderen der Orthodoxie eine gewisse Position in der ökumenischen Bewegung geschaffen, die nicht preisgegeben werden sollte. Es beständen vielmehr Aussichten, diese Zusammenarbeit mit der Ökumene zu erweitern. Das würde die Orthodoxie aus ihrer Isolierung herausführen und sie instandsetzen, ihren nötigen und gewünschten Beitrag des Glaubens und der Liebe zu dem gesamtchristlichen Werk zu liefern. Die Rumänische Orthodoxe Kirche mit etwa 14 Millionen Gläubigen ist nächst der Russi-

schen Orthodoxen Kirche (über 100 Millionen Gläubige) die größte christliche Kirche in Osteuropa.

M. Pantelejmon von Saloniki, das Haupt der griechischen Delegation für London, vertrat auch die Griechische Orthodoxe Kirche auf der Panorthodoxen Kirchenkonferenz, die am 10. Mai in Moskau eröffnet wurde, in Verbindung mit der Vierzigjahr-Feier der Wiedererrichtung des Moskauer Patriarchats. Der Vertreter des Patriarchats Konstantinopel auf dieser Konferenz war Metropolit Athenagoras von Thyateira, Exarch des Patriarchats Konstantinopel für Westeuropa mit dem Sitz in London, sowie Metropolit Jakobos von Malta, der Vertreter des Patriarchats Konstantinopel beim Ökumenischen Rat in Genf.

Eine neue kirchliche theologische Zeitschrift „Der Orthodoxe Gedanke“ — mit dem Kopspruch: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen“ Joh. 8 — erscheint seit Januar d. J. unter der Redaktion von sechs Athener Theologieprofessoren, darunter der ehemalige Generalsekretär des Synodalausschusses für interkonfessionelle Beziehungen, Prof. Alivisatos, der im Frühjahr 1957 aus der Griechischen Ökumenischen Kommission ausschied.

In dem 1. Heft, das mit den Segenswünschen des Oberhauptes der Kirche von Griechenland, des Erzbischofs Theoklet von Athen, eingeleitet wird, gibt Prof. Alivisatos in einer „Rück- und Vorschau“ das Programm der Zeitschrift bekannt. Sie will dienen u. a. der Bildung der griechischen Priester und ihrer wirtschaftlichen Sicherstellung; der Revision der Kirchenverfassung im Geiste der Kirchenordnung von 1923 in Richtung auf Verstärkung der kirchlichen Selbständigkeit gegenüber dem Staate und auf volle Verantwortlichkeit der Bischöfe; Wiederübernahme der sozialen Aufgaben der Kirche, die an das Sozialministerium übergegangen waren; Erneuerung der Ehrfurcht vor der Gottesdienstordnung, „die durch einige Priester und Organisationen zerstört wurde“; Entwicklung der orthodoxen Theologie im Geiste der griechischen Kirchenväter; Erörterung der ungelösten und unerforschten Probleme der Orthodoxie und ihrer Beziehung zur römisch-katholischen Kirche und zu den protestantischen Kirchen, insbesondere zur ökumenischen Bewegung. Hierbei wird den vorläufig inoffiziellen Begegnungen mit der römischen Kirche besondere Bedeutung beigelegt, mit dem Ziel, „die größte Kirchenspaltung der Ökumene durch die endliche Einigung der zwei großen Alten Kirchen des Ostens und Westens zu überwinden“. In zwei Artikeln über „Die Orthodoxe Kirche und die ökumenische Bewegung“ tritt Alivisatos in energischer Abwehr jeder engstirnigen Selbstgenügsamkeit für eine innerorthodoxe Sammlung zum Zwecke gemeinsamer Stellungnahme gegenüber der ökumenischen Bewegung ein und erklärt die alleinige Delegierung griechischer Laien-Theologen ohne Teilnahme der Kleriker zu ökumenischen Konferenzen als Widerspruch zur orthodoxen Ekklesiologie. Er befürwortet ferner eine zweite „(Pan-)Orthodoxe Theologen-Konferenz“, die — gemäß Beschluß der ersten Theologenkonzferenz von Athen 1936 — zweckmäßig in Bukarest stattfinden sollte. Auch werden „verstärkte Bestrebungen zur Teilnahme des Patriarchats Moskau entsprechend seinem Gewicht an der ökumenischen Bewegung“ verzeichnet. Gleichzeitig nimmt eine im 2. Heft der Zeitschrift abgedruckte Erklärung der Theologischen Fakultät Athen an den Papst von Rom die Frage der ost-westlichen Union in Angriff, indem sie an den Geist der wahren Liebe, Einmütigkeit und gegenseitigen Achtung der alten Patriarchate „Jerusalem, Antiochien, Alexandrien und Rom“ erinnert.

Hildegard Schaefer